

Zeitschrift: Baselbieter Heimatblätter
Herausgeber: Gesellschaft für Regionale Kulturgeschichte Baselland
Band: 75 (2010)
Heft: 2

Buchbesprechung: Rauracia : Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

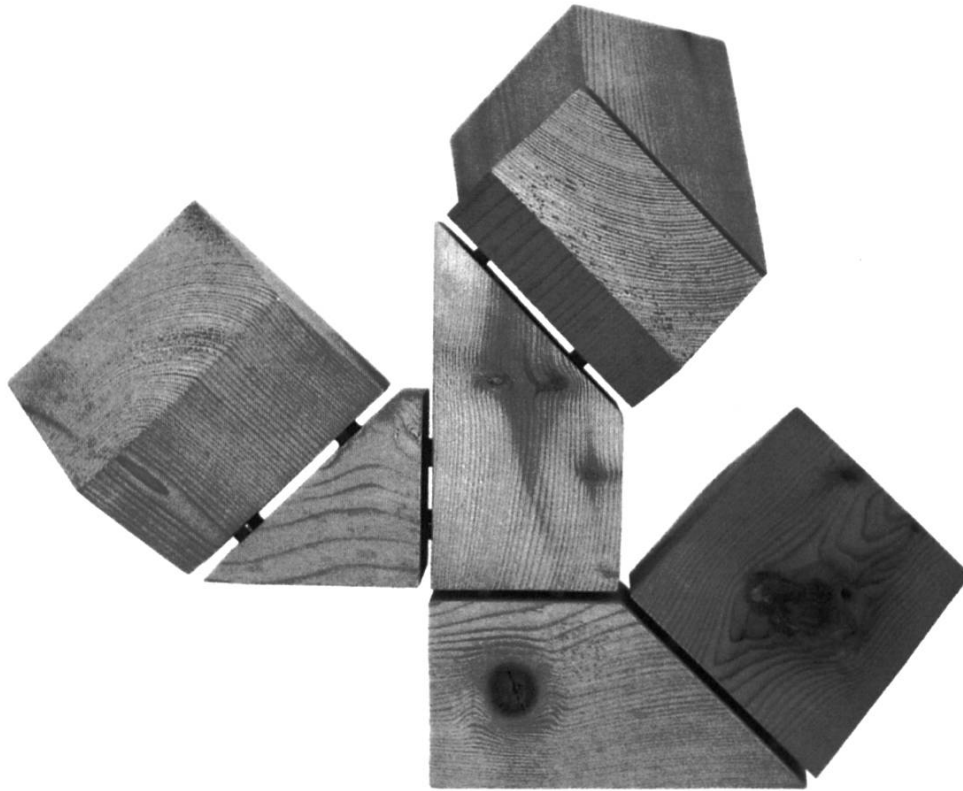
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Fritz Heid: Kubische Elemente, Holz, 1937 (Sammlung Schaub Medien/Volksstimme Sissach).

Quellen

Biografisches Lexikon der Schweizer Kunst, 1998.

Heimatkunde Sissach, 1998.

Kunsthhaus Aarau, 1968.

Plastikausstellung in Grenchen, 1973.

Ausstellung Untere Fabrik Sissach, 1996.

Basellandschaftliche Kunstaussstellungen (versch. Jahre)

Rauracia – Veröffentlichungen zur Landeskunde und Kulturgeschichte

Heide Helwig: Johann Peter Hebel, Biographie. München: Hanser 2010. 368 S., gebunden. 24.90 €, ca. 38 Franken. ISBN 978-3-446-23508-3.

Schon manche Biografie ist über Johann Peter Hebel erschienen. Doch eine Hebel-Biografie von einer Frau lag bisher nie vor. Dieses Primat gehört nun Heide Helwig, die sich auf eine sehr umfassende und anschauliche Art der ambiva-

lenten Figur Johann Peter Hebel annähert. Auf eine erfrischende Art und keineswegs die Lebensdaten als «fil rouge» nehmend, beschreibt die Autorin in acht Kapiteln den Theologen und Schriftsteller, den ketzerischen Biedermann und subversiven Angepassten, den Aufklärer und Kalendermann. Helwig gelingt es, Hebels Leben mit der Zeitgeschichte zu einer spannenden Gesamtschau zu verweben oder wie es Martin

Walser im Klappentext formuliert: «Ein Dichterleben wird zum Stoff für ein vollfarbiges Epochen gemälde.» dw

Wilfried Setzler: Mit Johann Peter Hebel von Ort zu Ort, Lebensstationen des Dichters in Baden-Württemberg. Tübingen/Lahr: Silberburg-Verlag 2010. 184 S., geb., ill. 22.90 €, ca. 30 Franken. ISBN 978-3-87407-866-5.

Franz Littmann/Hansgeorg Schmidt-Bergmann: Literarische Orte: Johann Peter Hebel am Oberrhein. Karlsruhe: G. Braun Buchverlag 2010. 144 S., brosch., ill. 12.90 €, ca. 20 Franken. ISBN 978-3-7650-8563-5.

Literarische Topographien sind seit einiger Zeit modern. Zu Hebel gab es so was bisher nicht. Nun sind aber im Frühjahr 2010 gleich zwei Reiseführer zu den Stationen im Leben von Johann Peter Hebel erschienen. Wer die beiden vor sich hat und durchblättert, stellt rasch fest, dass es nicht nur bezüglich Umfang und Format Unterschiede gibt. Der etwas schmalere und dünnere Führer von Littmann/Schmidt-Bergmann beschreibt manchmal knapp, dann auch wieder etwas ausführlicher insgesamt 29 Orte zwischen dem Geburtsort Basel und dem Sterbeort Schwetzingen, die im Leben und Werk von Hebel eine Rolle gespielt haben. Dabei sind nicht bloss Stationen, in denen sich Hebel länger aufgehalten hat, sondern auch solche, die darum hier aufgenommen wurden, weil sie in seinem Werk eine besondere Erwähnung gefunden haben. Setzler, der auch schon in vergleichbar aufgemachten Bänden mit Mörike und mit Schiller «von Ort zu Ort» geführt hat, beschränkt sich zur Hauptsache auf neun wichtige Orte in Hebels Leben. Hier nimmt er den Leser mit auf eine literarisch-biografische Spurensuche. Angereichert mit vielen schriftlichen und bildlichen Zeugnissen gelingt ein nie langweilig werdendes Porträt des Dichters, Pädagogen und Theologen. Neben den neun wichtigen Orten (Basel, Hausen, Brombach, Schopfheim, Hertingen, Lör-

rach, Weil am Rhein, Karlsruhe, Schwetzingen) werden schliesslich viel kürzer auch noch eine Anzahl weiterer Orte am Oberrhein und auch in Württemberg gestreift.

Beide Bücher gehen auch die heute bis heute an den jeweiligen Stationen vorhandene Erinnerungskultur (Feste, Vereine, Denkmäler, Museen ...), und vermitteln in gebotener Kürze einige touristische Informationen (wichtige Adressen und Öffnungszeiten) und zeigen auf einer Karte die geografische Lage der beschriebenen Orte. Auf jener bei Setzler hat sich bei Hertingen ein -r- zwischen das -t- und das -i- eingeschlichen. Auch beim andern Führer haben wir Unkorrektheiten festgestellt. So im Kapitel zu Basel: Das von den FCB-Fans intonierte «Basler Lied» wird nicht – wie hier geschrieben – im Originalwortlaut «durchgesungen», sondern es besteht vor allem aus immer wieder neuen Texten, die zudem nicht bloss zu Beginn ertönen müssen. Und der «Markgräflerhof», den Hebel kannte und der ihm sicher auch Eindruck machte, war der «neue» und imposante Markgräflerhof an der heutigen (vorderen) Hebelstrasse – und nicht der «alte» und bescheidenere an der Augustinergasse. dw

Helen Liebendörfer: Spaziergang in Basel mit Johann Peter Hebel. Base: F. Reinhardt 2010. 68 S., brosch. Ill. Fr. 19.80. ISBN 978-3-7245-1660-6.

Was die Basler Hebelstiftung seit 2004 mit dem literarischen Stadtspaziergang «Mit em Hebel uf d Gass» immer wieder anbietet (und in einem kleinen Büchlein auch festgehalten hat), ist ein Beispiel, wie man an Hebel Interessierte durch die Basler Altstadt (inkl. dem multikulturell gewordenen Kleinbasel!) begleiten kann. Die bekannte und beliebte Stadtführerin Helen Liebendörfer nimmt auf eine andere, gewiss aber auf ihre eigene Art die Leute zu einem Hebel-Spaziergang mit. So wird in diesem Büchlein nicht bloss an die verschiedenen Orte in der Stadt erinnert, die mit Hebels Leben und Werk

in Verbindung gebracht werden können, sondern H. Liebendörfer lässt auch gekonnt die damalige Zeit aufleben. Wo es angebracht ist, vermittelt sie zudem auch allgemeine Information zur Stadt-, Kultur- und Kunstgeschichte, was aber der Autorin auch oft dazu dient, geschickt passende Textstellen aus Hebels Werk einfließen zu lassen. Es macht Freude, mit diesem solid verfassten Büchlein durch das Basel von Johann Peter Hebel zu spazieren. dw

Basler Hebelstiftung (Hg.): Johann Peter Hebel, Kalendergeschichten in Comics und Illustrationen. Basel: Schwabe 2010. 72 S., geb., Fr. 25.–, 17.50 €. ISBN 978-3-7965-2646-6.

Mit diesem schmalen Werk im klassischen Comicband-Format hat die Herausgeberin ganz bewusst eine jüngere Generation im Blick. Ihr zu zeigen, dass die vor rund 200 Jahren entstandenen Kalendergeschichten auch heute verstanden werden können, sollte also auf eine bisher nicht genutzte Art erfolgen. Darum wurden AbsolventInnen einer Abschlussklasse der Luzerner Hochschule für Design und Kunst und die iranische Comic-Zeichnerin Parsua Bashi eingeladen, zu 12 frei von ihnen ausgewählten Kalendergeschichten Illustrationen und Bilder Geschichten zu schaffen. Während die jungen Künstler der Hochschule Hebels Geschichten meist überraschend und oft auch eigenwillig visualisiert haben, hat Parsua Bashi die Aufgabe übernommen, vier Kalendergeschichten in die moderne Comicsprache zu übersetzen und ebenfalls in die Gegenwart zu transportieren. So wird das an die Nase gewünschte Würstchen in «Drei Wünsche» zur Frühlingsrolle und «Das schlaue Mädchen» wird zur Verkäuferin des Strassenmagazins «Surprise», wobei aber Hebel als Erzähler jeweils in Erscheinung tritt und gelegentlich auch den Zeigefinger hebt. Alle zwölf Geschichten können im vorliegenden Band auch in der Originalfassung gelesen werden. Im Anhang finden sich zudem eine Kurzbiographie zu Hebel und ein Text von Beatrice Mall-Grob, der

auf die Kalendergeschichte als literarische Form eingeht. dw

Uwe Hauser: Johann Peter Hebel, Vom Lesen und Verstehen des Lebens. Karlsruhe: Religionspädagogisches Institut Baden 2009. 42 S., brosch., ill. 7.95 €. ISBN 978-3-938356-31-9.

Hebel und die Schule. In vielen Kreisen, wo mit Bedauern festgestellt wird, dass Hebel heute kaum mehr im Unterricht vorkommt, wird immer wieder nach Wegen gesucht, ihn zurück in die Schulen und in die Schulbücher zu bringen. Das Religionspädagogische Institut in Karlsruhe hat nun rechtzeitig zum grossen Hebeljahr ein Lehrmittel geschaffen, das zunächst für den Schulgebrauch bestimmt ist, aber auch «einfach so» mit Genuss studiert werden kann. Die Broschüre richtet sich nicht an die Unterstufe, sondern an höhere Stufen von allgemeinbildenden Schulen. Dass der Autor nach eigenem Bekunden durch «die pure Freude an den Geschichten, Briefen und der überwältigend aktuellen Theologie Hebels (...) getrieben» wurde, diese Broschüre zu schreiben und sich zu den einzelnen Kapiteln viele Arbeitsfragen zu überlegen, sollte jede Lehrperson glücklich stimmen, die sich nicht sicher war, ob und wie Hebel im Unterricht noch zeitgemäss behandelt werden kann. Hauser zeigt nun auf, wie man einem anderen Hebel begegnen kann, und das heisst, einem Hebel jenseits der Vereinnahmung, die Hebel nur als Volksdichter, als Alemanne, als Moralist sah. (Didaktischer Kommentar: www.calwer-verlag.de/pdf/01_6031_Hebel) dw

Joachim Eiden: Johann Peter Hebel – Zwischen Literatur und Recht. Baden-Baden: Nomos Verlag 2008. 312 S., broschiert, 65 €. ISBN 978-3-8329-3463-7.

Seit Martin Heidegger Anfang des letzten Jahrhunderts Johann Peter Hebel als naiven und na-

turverbundenen Heimatdichter ausgewiesen hat, wird Hebel diese Etikettierung nicht mehr los, trotz gewichtiger Fürsprecher wie Ernst Bloch und Walter Benjamin. Ganz im NS-Zeitgeist vertiefte 1941 der Rechtsphilosoph Erik Wolf dieses Cliché in einer Abhandlung zu Johann Peter Hebel.

Exakt hier setzt nun Eiden mit seiner Arbeit ein. Zwar hat sich seither die literaturwissenschaftliche Perspektive auf Hebel verändert, nicht aber die rechtsphilosophische. Es gilt nicht bloss Wolfs Lesart, in deren Zentrum die düstere Geschichte «Heimliche Enthauptung» steht, um mit ihrer Hilfe das eigene Verhalten der vorangegangenen Jahre entschuldigen zu können, zu revidieren, sondern Eiden lässt im Laufe der Arbeit ein völlig neues Hebelbild entstehen, indem er Hebels Umfeld rekonstruiert und seinen Freundeskreis untersucht.

Hebels Arbeitsweise, die Art, wie ihm juristische Stoffe zugetragen wurden und wie er sie formte, wird die Genese seiner Figuren offen legen. Einen Fokus bildet dabei sein von der Hebelforschung immer vernachlässigter Gauner «Zirkelschmied», dessen Identität hier endlich gelüftet werden kann und als philologische Entdeckung weitreichende Konsequenzen haben wird. Dieser umfassende Blick in die Hebelsche Werkstatt wird den richtigen Johann Peter Hebel erstmals deutlich machen.

Markus Moehring, Franz Littmann, Susanne Raible: Johann Peter Hebel. Bewegter Geist, bewegtes Leben. Katalog der J. P. Hebel-Gedenkstätte Museum am Burghof aus Anlass von J.P. Hebels 250.Geburtstag (Lörracher Hefte 11). Lörrach: Verlag Waldemar Lutz 2010. ISBN 978-3-922107-86-6.

Das vorliegende Heft ist zur grossen Wanderausstellung erschienen. Es enthält zentral die von Littmann verfassten Texte der 26 Schautafeln und eine gute Auswahl der Exponate, die zumindest in

der Lörracher Fassung der Ausstellung zu sehen waren. Museumsleiter Markus Moehring schreibt über das Museum am Burghof als gewichtige Gedenkstätte. Susanne Raible schliesslich äussert sich zum didaktischen Mittel der Mitmachstation im Museum und insbesondere in einer Literaturausstellung, wo Interaktion noch Neuland ist.

Weitere neuere Hebeliana (in Auswahl):

Hermann Bausinger (Hg.): Johann Peter Hebel, Kalendergeschichten. Tübingen: Klöpfer & Meyer 2009. 288 S., geb. Preis: 14 €. ISBN 978-3-940086-51-8.

Richard Faber (Hg.): Lebendige Tradition und antizipierte Moderne. Über Johann Peter Hebel. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann 2004. Fr. 39.90.–, 24 €. ISBN 3-8260-2991-7.

Peter Grathwol / Hebelbund Lörrach (Hgg.): Mit Johann Peter Hebel durchs Jahr. Lörrach: Verlag Waldemar Lutz 2010. 398 S., geb., ill. 18 €. ISBN 978-3-922107-84-2.

Wilhelm Kühlmann: Facetten der Aufklärung in Baden, Johann Peter Hebel und die Karlsruher Lateinische Gesellschaft. Freiburg: Rombach-Verlag 2009, 164 S. 39.90 €.

Thomas K. Kuhn/Hans.J. Schmidt (Hgg.): Johann Peter Hebel, Predigten. «Die Morgenröthe der Aufklärung, die Milderung der Sitten». Basel: Schwabe-Verlag 2010. 300 S., geb., Fr. 56.–, 39.50 €. ISBN 978-3-7965-2666-4.

Rolf Max Kully: Johann Peter Hebel, Leben und Werk. Solothurn: Töpfergesellschaft 2006. 40 S. ISSN 1423-3401 (Mitteilungen der Töpfergesellschaft Solothurn, Neue Folge, Heft 7).

Franz Littmann: Handorakel der Lebenskunst, Die Alemannischen Gedichte von Johann Peter Hebel. Karlsruhe: INFO-Verlag/Lit. Gesellschaft 2003. ISBN 3-88190-333-x.

Franz Littmann: Johann Peter Hebel, Humanität und Lebensklugheit für jedermann. Erfurt: Sutton-Verlag 2008. 128 S., brosch., ill. 15 €. ISBN 978-3-86680-332-9.

Raymond Matzen: Alemannische Gedichte – Poésies alémaniques. Genormter Urtext – ins Französische übersetzt von R. Matzen. Kehl: Morstadt Verlag 2010. ISBN 978-3-88571-362-3.

Guy Morin/Niklaus Peter: Menschenfreundlichkeit, Johann Peter Hebel zum 250. Geburtstag. Basel: Schwabe-Verlag 2010. 24 S., brosch. Fr. 12.–, 8 .50 €. ISBN 978-3-7965-2689-3.

Carl Pietzcker: zu hause, aber daheim nicht – Hebelstudien. Würzburg: Verlag Königshausen & Neumann, 2010. 19.80 €, ISBN 978-3-8260-4360-4.

Maren Siegmann: Geschliffene Worte, Poliertes Gestein. Johann Peter Hebel, die Erforschung der Natur und der Markgräfler Jaspis. Efringen-Kirchen: Museum in der «Alten Schule» 2010, 72 S., brosch., ill.

Johann Anselm Steiger: Unverhofftes Wiedersehen mit Johann Peter Hebel, Studien zur poetischen und narrativen Theologie Hebels. Heidelberg: Palatina-Verlag 1998. 184 S., geb., ISBN 3-932608-13-5.

Michael Stolleis: Der menschenfreundliche Ton – zwei Dutzend Geschichten von Johann Peter Hebel mit kleinem Kommentar. Frankfurt/M & Leipzig. Insel-Verlag 2003. 14.90 €, Fr. 26.20.–. ISBN 3-458-17178-9.

Bernhard Viel: Johann Peter Hebel oder Das Glück der Vergänglichkeit. Eine Biographie. München: Verlag C.H. Beck 2010. 22.95 €. ISBN 978-3-406-59836-4.

Rosmarie Wiegand/Ulla K. Schmid: Nei, lueget au des Spinnli a! Hebel, ein Ökologe des 18. Jahrhunderts? Schopfheim: Museum der Stadt

Schopfheim 2010. 93 S., brosch., ill. (= Schopfheimer Museumsschriften Nr. 60).

Hansfrieder Zumkehr: Alemannisch isch e schöni Sprooch, Die «Allemannischen Gedichte» von Johann Peter Hebel. Vortrag in alemannischer Sprache. Gutach: Drey-Verlag 2009. Preis: 7.50 €. ISBN 978-3-933765-48-2.

* * *

Alfons Zettler/Thomas Zotz (Herausgeber): Die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. II. Südlicher Teil, Halbband A–K, in der Reihe Archäologie und Geschichte, Freiburger Forschungen zum ersten Jahrtausend in Südwestdeutschland, Band 16, Ostfildern: Thorbecke 2009. 430 Seiten mit 253 Schwarz-Weiß-Abbildungen, Leinen mit Schutzumschlag. € 74.– / Fr. 115.– ISBN 978-3-7995-7366-5.

Es sieht aus wie ein Lexikon, es ist aufgebaut wie ein Lexikon und es ist mit 1,7 Kilogramm schwer wie ein Lexikon.

Im Breisgau, vom 11. bis 13. Jahrhundert Kernland der Zähringer und im späteren Mittelalter Schauplatz konkurrierender Adelsfamilien, gab es zahlreiche Burgen, die sich vom Rhein über die Niederung des Oberrheingraben bis auf die Anhöhen des Schwarzwalds erstreckten. Die Autoren verfolgen das Ziel, im interdisziplinären Ansatz die vielfältige Überlieferung der baulichen Reste, der historischen Schriftquellen, der archäologischen Befunde sowie der Flurnamen für eine vollständige Erfassung der Burgen im mittelalterlichen Breisgau auszuwerten.

Der vorliegende dritte Band des auf vier Teile konzipierten Burgenbuchs widmet sich den Burgen und ehemaligen Burgplätzen im südlichen Breisgau, das heisst in den Landkreisen Breisgau-Hochschwarzwald, Lörrach und Waldshut-Tiengen sowie dem rechtsrheinischen Teil des Schweizer Kantons Basel-Stadt. Enthalten sind die Orte mit den Anfangsbuchstaben A bis K; die Orte von L bis Z werden im vierten Teilband

veröffentlicht werden, der in Vorbereitung ist. Letzterer wird eine Karte der aufgenommenen Burgen und Burgstellen für den südlichen Breisgau sowie ein Orts-, Personen- und Sachregister für die Teilbände 3 und 4 enthalten.

Im Lexikon erscheinen die Burgen stets unter dem Ort, auf dessen Gemarkung sie liegen. Unter >>Orte<< werden die historisch gewachsenen Siedlungen verstanden, die derzeit bestehen und in der aktuellen Verwaltungsgliederung Gemeinden oder Ortsteile bilden. Sie sind in alphabetischer Reihenfolge aufgeführt.

Die übergeordnete politische Gemeinde und der Kreis sind in Klammern angegeben. Für die Kreise stehen die Kürzel der aktuellen Kraftfahrzeug-Kennzeichen.

Innerhalb der Katalog-Artikel wurde jeweils die folgende Gliederung eingehalten: Nach der Ortsangabe (wie oben erläutert) folgt der Abschnitt >>Beschreibung<<. Er gilt den historisch-topographischen, baulichen und archäologischen Grundlagen und Gegebenheiten. Falls noch Bauten oder Ruinen erhalten sind, enthält er eine Baubeschreibung. Den Abschluss der Beschreibung bilden Angaben zum Kartenwerk, auf dem die Burgstelle verzeichnet ist (Topographische Karte 1:25 000 und Deutsche Grundkarte 1:5000). Der Abschnitt >>Geschichte<< bietet eine landesgeschichtliche Einordnung der Burg oder Burgstelle. Es folgen die Literaturangaben. Der Autorennamen schliesst den Artikel ab.

Was sind die Vorzüge eines Buches, das Aussichten hat, für viele Jahrzehnte sich in dieser Sparte das Prädikat «Standardwerk» zu verdienen?

Es muss nahezu alles umfassen, klar gegliedert und systematisch strukturiert sein, dabei Wichtiges vertiefen und Nebensächliches bestenfalls streifen, illustriert und auch für den Laien leicht verständlich sein. Alle diese Punkte haben die 27 Autoren auf insgesamt 430 Seiten in 54 Beiträgen (Gemeinden) festgehalten. Sie haben eine filigrane und äusserst wertvolle historische Arbeit vorgelegt, die das Thema nicht aus dem Auge verliert. Vielen anderen historischen Themen ist eine vergleichbare Aufarbeitung in dieser qualitativen Aufmachung zu wünschen.

Der Leser hat am Ende dieser 430 Seiten einen ausgezeichneten Überblick über die Burgen im südlichen Breisgau, sowohl der noch bestehenden und sichtbaren Anlagen als auch der abgegangenen Burgen und Burgstellen.

Das handliche Buch, das Massstäbe setzt, kann den mit Fragen zur Burgengeschichte im Breisgau und allen in diesem Bereich historisch Interessierten uneingeschränkt empfohlen werden. Die vier Bände werden ihren Wert und Platz behalten: als fundierte und informative Bilanz über die Burgen im mittelalterlichen Breisgau. So bleibt dem Buch zu wünschen, dass es breites Interesse weckt und der Forschung neue Impulse gibt. Einzig «abschreckend» ist der Verkaufspreis. *Elmar Vogt*

Walter Studer: Kirche und Geistlichkeit von Breitenbach und ihre Ausstrahlungen. Breitenbach: Eigenverlag 2010. 84 S., ill., broschiert. Preis: Fr. 20.– (Bezugsquellen: Pfarrämter von Breitenbach, Bäckerei Sutter, «Cheesi» und über stuwa2@bluewin.ch).

Der Breitenbacher Walter Studer überrascht immer wieder mit einer Neuerscheinung aus seiner Werkstatt. Sein 14. Buch widmet sich den Kirchen und Kapellen von Breitenbach und Fehren, den Pfarrerinnen und Pfarrern sowie den aus den beiden Gemeinden gekommenen Ordensgeistlichen und Schweizergardisten. Zur Abrundung werden auch die Äbte von Beinwil-Mariastein und die Bischöfe von Basel mit Namen und Lebensdaten genannt und die jeweils letzten fünf Amtsinhaber auch mit einer kurzen Biographie vorgestellt. Sowohl Breitenbach wie Fehren haben in den 1960er Jahren moderne Kirchen erhalten, der Weg dazu wird in aller Kürze beschrieben, wie auch eingangs dran erinnert wird, dass die Urkirche von Breitenbach und Brislach «die Margarethenkirche zu Rohr» war. Auch die verschiedenen Kapellen und besondere Wegkreuze sowie die Fridolinsbruderschaft kommen zur Darstellung. Ein bemerkenswertes Kapitel widmet sich auch den ersten Protestanten in Breitenbach. dw